

Vier Schriften

Rosenius, Carl Olaf

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Darf ein bekehrter Christ einen Unbekehrten heiraten?

Hier werden wir zu einigen Worten in Bezug auf eine Frage veranlasst, über die unter den Christen oft geteilte Meinungen geherrscht haben, nämlich, ob ein bekehrter Christ jemals einen Unbekehrten heiraten dürfe. Untersuchen wir dann zuerst, ob im Worte Gottes ein bestimmtes Gebot in Bezug auf diese Sache gefunden wird, finden wir im Alten Testament nur Gesetze für die Kinder sich nicht mit den Heiden zu befreunden; und dies ist wohl in Beziehungen unserer Frage gleich, aber doch in vielen Beziehungen eine ganz andere Sache. Bedenklicher ist es, wenn von den Nachkommen des frommen Seth, den Kindern der ersten heiligen Patriarchen, gesagt wird, dass „diese Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. Da, beachte, da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sind sie Fleisch,“ (1. Mose 6, 2-3). Im Neuen Testament finden wir nur, dass, wenn ein Gläubiger schon einen Ungläubigen zum Gemahl hat und der unbekehrte Gemahl willens ist, bei dem Gläubigen zu bleiben, dieser sich nicht von ihm scheiden darf

(1. Korinther 7, 12-13), sowie noch ein Wort, welches direkter in unserer Frage redet, wenn Paulus sagt: „Haben wir nicht Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen?“

(1. Korinther 9, 5). Etwas, was direkter von dieser Sache redet, finden wir nicht in der Schrift.

2. Korinther 6, 14-16 handelt wohl nicht direkt und ausschließlich von dieser Frage, hat aber doch eine starke Stimme in dieser Sache, wenn es heißt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? usw. Wie stimmt Christus mit Belial? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes usw.“ Möge man nun die angeführten Bibelsprüche für mehr oder weniger in der Sache redend ansehen, so wollen wir nur bemerken: Ist es nicht eine allgemeine Klage unter den Christen, wie schwer es ist, auch nur einen Tag genötigt zu sein, mit den Ungläubigen umzugehen, wenn die Werke des Berufes es erfordern? Wie kann ein lebendiger Christ sich darum wünschen, für sein ganzes Leben in

einer so nahen Vereinigung mit den Ungläubigen zu sein, wie das Band der Ehe sie in sich umschließt? Mit demjenigen, den man am meisten liebt, nie recht vertraulich von den teuersten Angelegenheiten seines Lebens reden zu können, mit demjenigen, mit dem man sein Leben teilen will, nie seine Knie vor dem Gott seines Lebens beugen und als Geschwister mit dem gemeinsamen Vater reden zu können, sondern Tag und Nacht aufs engste mit einer Person vereinigt zu sein, die schon durch ihren Geist allem Heiligen zum Hindernis ist, wenn sie auch in allem Äußeren umgänglich ist, - kann das einem Christen mit einem gesunden Gnadenleben im Herrn erwünscht sein? Sollte ein gesunder, besonnener Christ nicht auf seinen Knien Gott um Verschonung davor bitten, genötigt zu sein, mit einem Gottlosen vereinigt zu werden? Auf solche Gründe hin haben viele die Echtheit und das Leben des Christentums derjenigen, die nur die Frage erwogen, ob sie einen Unbekehrten heiraten sollten, bezweifeln wollen. Aber wir müssen dessen eingedenk sein, dass es nie so grell aussieht, wenn es geschieht, wie jetzt, wenn wir der Sache in die Tiefe blicken. Die Liebe, die ja „alles hoffet“, bewirkt, dass der liebende Christ den Geliebten stets „so nahe dem Reiche Gottes“ sieht. Es heißt: „Er ist vom Worte so gebeugt; ich glaube gewiss, dass er ein Christ werden wird; vielleicht soll ich das Mittel dazu sein; ja, vielleicht wird eine verneinende Antwort von meiner Seite Ursache zu seinem ewigen Tode!“ Wenn der Unbekehrte einen Bekehrten liebt, unternimmt er auch immer eine gewisse Bekehrung. Gerade solche Umstände verstricken manchen einfältigen Christen und haben zuweilen die allertraurigsten Folgen gehabt. Zuweilen ist es auch glücklich abgelaufen, ein einzelnes Mal so, dass die genannte Hoffnung wirklich in Erfüllung gegangen ist, öfters so, dass ein beschwerlicher Gemahl dem Gläubigen zu einer scharfen, aber heilsamen Züchtigung geworden ist. „Gott kann den Schaden zwingen, dass er muss nützlich sein.“ Aber der unbekehrte Liebhaber hat auch eine Hoffnung, welche - leider - oft in Erfüllung gegangen ist, dass nämlich das Fleisch beider den Geist des Einen überwunden hat.

Wird ein Christ dann von einem Bruder oder einer Schwester bezüglich einer Heirat mit einem Unbekehrten um Rat gefragt, was soll er dann antworten? - Antworte z. B. also: „Hast du eine Wahl? Kannst du tun, was du willst? Bist du nicht schon durch die Liebe gebunden? - Kannst du frei werden, so brauche es viel lieber (1. Korinther 7, 21). Bitte Gott, dass du frei werdest! Was weißt du aber, du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? Oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig ma-

chen? (v. 16). Nein, fliehe, fliehe, wenn du kannst!“ Aber - es kommt doch, - lasst uns annehmen, es kommt doch zur Heirat, - was soll man dann sagen? Ja, was soll man dann sagen, wenn nicht: „Gott lenke es jetzt! Und trage dein Kreuz mit Geduld und bitte Gott, dass Er deine Seele erretten möge!“ - Warum ein solcher Schluss in der Frage? Darum weil nichts anderes hilft; darum, weil gewöhnlich keine Kraftworte; Warnungen, Gebete und Fürbitten helfen! Und wenn der Gläubige noch seinem Heiland folgen will, wer kann ihm absprechen, dass er noch Seine Gnade besitzt?

Aber hiermit hängt eine andere Frage zusammen. Mancher junger Christ sagt: „Auch wenn es sich um keinen Ungläubigen handelt, so bin ich doch ungewiss, ob Gott diejenige für mich bestimmt hat, die ich liebe. Wie soll ich den Willen Gottes zu wissen bekommen?“ - Hier haben wir einen guten Rat zu geben. Aber zuerst ein Wort davon, dass du wirklich nach dem Willen Gottes fragst. Ach, dass alle jungen Christen tief beherzigen lernten, dass dies das einzig Wichtige in dieser Frage ist, nämlich dass der Wille Gottes geschieht. - Dass eine Person christlich und ferner mit allen guten Eigenschaften geschmückt ist, ist durchaus nicht genügend. Ich habe noch nötig, zu erfahren, ob sie auch gerade die Person ist, die Gott für mich bestimmt hat. Denn erstlich kann ich ja nicht einmal einen Tag im voraus sehen, was mit der Person in Zukunft geschehen kann, - Krankheit, Tod, Abfall usw. Es gibt unzählige Fälle, die mein Glück zunichte machen können. Aber weiß ich nur, dass diese mir von Gott gegeben ist, dann möge Sorge oder Freude eintreten, so ist es doch lauter Glück. Darum sagte einst ein geprüfter Christ: „Wenn Gott mich hieße, meinen Gatten frei zu wählen, und in einer Reihe alle Gegenstände meiner Wahl aufstellte und spräche: Nimm, welche du willst, so würde ich antworten: „Nein, du guter Gott, wähle Du für mich; ich sehe nicht, was morgen geschehen kann; gib Du mir diejenige, die Du für mich bestimmt hast!“ - Wie wichtig ist es außerdem, in allen künftigen Anfechtungen und Versuchungen mit Gewissheit sagen zu können: „Diese, das weiß ich, hat Gott Selber mir gegeben.“ - Nun wird gefragt: Wie kann man zu einer solchen Gewissheit davon gelangen? - Ja, höre! Bist du mit dem Heiland bekannt, so lege deine Sache Ihm in ernstlichem Gebete dar, dass, wenn die Person, an die du denkst, die rechte sei, die Er für dich bestimmt habe, Er die Sache dann gelingen lassen wolle, aber im entgegen gesetzten Fall in Gnaden ein so kräftiges Hindernis in den Weg legen wolle, dass es unmöglich geschehen kann. Bete: „Treuer Gott! Höre nicht auf den Wunsch meines armen Herzens, sondern tue Du nach

Deinem heiligen Willen usw.“ - Tue dann darauf deinen Schritt und vollziehe die Ehe, wenn kein Hindernis in den Weg kommt, und sei dessen ganz gewiss, dass der Wille Gottes geschehen ist. „Wieso? Kann ich nicht doch meinen Willen gefolgt sein?“ Ich glaube, dass du gerade darum batest, dass Gott mit seiner Macht verbieten möge, dass etwas gegen Seinen Willen geschähe. Glaubst du denn nicht an die Macht des Herrn, deinen eigenen Willen verhindern zu können? Und Gott musste wohl selber am liebsten nach Seinem eigenen Willen tun wollen, am allerliebsten, da du Ihn darum batest. Es ist ein bestrafenswerter Unglaube, nachdem man also gebetet hat, noch zu denken: Wer weiß, ob nicht mein eigener Wille geschehen ist? Denn gerade gegen diesen riefst du ja Gott an! Nein, so gewiss du dir dessen bewusst bist, dass du wünschtest, Gottes Wille möge geschehen, ebenso gewiss sollst du wissen, dass das, was du jetzt erhalten hast, von Gott ist, ja noch gewisser; denn es ist Gott noch mehr an unserem Besten gelegen als uns selber.

Der Brief an die Römer, Kapitel 1, 16

„...denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben...“

Römer 1, 16

Hier beginnt ein neuer Abschnitt des Briefes. Nachdem der Apostel in den vorhergehenden 15 Versen eine Einleitung zu seinem Briefe gab, bezeichnet er hier mit kurzem, aber inhaltsreichem Ausdruck den Hauptgegenstand der 11 ersten Kapitel, nämlich die große Hauptlehre, wie der Mensch selig wird. Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Man könnte fragen weshalb er Apostel diese Bemerkung macht, weil das Evangelium ja nicht etwas ist, dessen man sich schämen müsste. Gott hat es vom Himmel herab gegeben, und es ist also das Ehrenvollste, was auf Erden zu finden ist. Warum sagt den der Apostel, saß er sich dessen nicht schäme? Ohne Zweifel darum, weil Menschen sich doch dessen zu schämen pflegen. – Hierbei werden viele gewiss meinen, dass dies nur zur Zeit des Apostels der Fall sein konnte, weil die ungläubigen Juden und die Heiden nicht die Herrlichkeit des Evangeliums kannten und dasselbe in ihrer falschen Weisheit verachteten. Es ist gewisslich wahr, dass es zur Zeit des Apostels sich so verhielt, dass das Evangelium Gottes „den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit war“... „sintemal die Juden Zeichen forderten und

die Griechen nach Weisheit fragten“(1. Korinther 1). Aber ganz ebenso geht es auch jetzt zu, dass das Evangelium Christi der größten Menge derjenigen, die doch auf seinen Namen getauft sind, ein Ärgernis und eine Torheit ist. Die menschliche Natur ist zu allen Zeiten und an allen Orten dieselbe, trotz aller äußeren Veränderungen. Darum lässt sich auch das ganze Wort Gottes zu allen Zeiten und auf alle Völker anwenden, sie seien Juden oder Heiden, Mohammedaner oder Namenchristen. Überall trifft das zu, was der Apostel sagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen.“

Und nicht nur das, sondern das Evangelium Christi ist auch in jeder Hinsicht im härtesten Streite gegen alles in unserer Natur am tiefsten Liegende. Im Evangelium wird das, was der Mensch am allermeisten liebt, angegriffen, nämlich seine Unabhängigkeit. Hier wird eine unbedingte Unterwerfung des Verstandes und des Willens unter das Wort Christi gefordert. Hier wird alle Hochmutseinbildung und Selbstvertröstung gründlich zu Boden geschlagen. Hier wird Gott allein groß und der Mensch nur ein armer Bettler. Solches kann der Menschennatur nimmer behagen, sondern ist derselben nur Pein und Tod. Hier ist die Ursache, weshalb das Wort Christi und die wahren Zeugen Christi stets von allem, das nicht aus Gott geboren ist, gehasst sein müssen. Darum sagte der Herr auch so oft zu seinen Jüngern, dass sie sich darauf bereiten sollten, um seines Namens willen von allen Menschen gehasst zu werden; und er erklärte, dass es nicht recht mit ihnen bestellt sei, dass sie nicht seine wahren Jünger seien, wenn sie nicht dieses sein Zeichen hätten, wenn es ihnen nicht wie dem Meister erginge (Johannes 15, 20; Lukas 6, 26). Das wahrhaftige und das reine Evangelium Christi ist es nicht, wenn die Welt es lieben kann und wenn es nicht geschmäht und angetastet wird (Johannes 15, 19; 1. Johannes 4, 5-6). Da nun aber ein Feind des Evangeliums nimmer dafür gehalten sein will, das Gute und das Richtige zu hassen, so muss die Feindschaft sich stets mit dem Schein des Eifers für die Wahrheit umgeben und daher die Sache Christi als Torheit oder als etwas Falsches und Böses schmähen, das getadelt und verabscheut zu werden verdient. Weil nun die Jünger und die Freunde Christi stets den kleinsten Haufen bilden und nur etliche verachtete Seelen sind, während die ganze Welt, die sie schmäht der große, tonangebende und angesehene Haufen ist, so kann man leicht verstehen, wie es jederzeit zur schweren Versuchung wird, sich seiner und seines Wortes zu schämen. Ach, es wird vielen Christen ein unsäglich harter Kampf, um Christi willen der Achtung der

ganzen Welt zu entsagen, ein Narr zu werden, sich von seinen nächsten Freunden und der ganzen Gesellschaft verachtet und aufs ärgste geschildert zu sehen – weil wir dennoch hier auf Erden nichts Kostbareres als die Achtung, die Freundschaft und das Vertrauen der Menschen besaßen. Jetzt sollen wir all diesem entsagen.

Um solches immerfort zu ertragen, ist ein göttliches Werk in der Seele erforderlich. Denn wir reden hier nicht von jener Frömmigkeit, die von der Welt gebilligt und geachtet werden kann, sondern von der wahren, echten Nachfolge Christi, die unbedingt der ganzen Welt ein Ärgernis und eine Torheit sein muss, so wahr Christus gesagt hat: „Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen.“ Als wollte er sagen: Geben sie vor, dass sie euch um eines Fehlers willen, z.B. Mangels an Demut, Sanftmut usw. hassen, so wisset, dass ich „sanftmütig und von Herzen demütig“ war, und dennoch haben sie mich gehasst.

Das ist nun die erste und allgemeine Bewandtnis mit der Versuchung, sich Christi und seines Wortes zu schämen. Aber noch haben wir nicht das gesehen, worauf der Apostel zunächst hindeutete – und das insbesondere die Prediger des Evangeliums erfahren. Es geht noch etwas tiefer. Wenn wir die Worte des Apostels genauer beachten, dann werden wir etwas merken. Er sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Beachte diesen Zusammenhang genau“ Gerade diese Bemerkung, dass das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die da selig macht, deutet das an, worauf der Apostel es eigentlich abgesehen hatte, als er erklärte, dass er sich desselben nicht schäme. Paulus, ebenso wie Christus, hat nicht große Beschwerde von solchen Menschen gehabt, die keine Religion ausübten und achteten, sondern eigentlich von denjenigen, die ihre Religion mit einigem Eifer betrieben und, wie er Römer 2, 19-20 sagt, „sich vermaßen zu sein Leiter der Blinden und Licht derer, die in der Finsternis sind usw., und die die Form hatten, das zu wissen, was recht ist im Gesetz.“ Siehe diese waren stets diejenigen, die gegen das Evangelium, gegen Christum und Paulus haderten und behaupteten, dass diese das Gesetz durch den Glauben aufhoben (Römer 3, 31), dass das Evangelium eine schwache und lose Lehre sei, die den rechten Ernst untergrübe und, weit entfernt davon, die Menschen heilig zu machen, sie im Gegenteil leichtfertig mache – wenigstens sei es, mit dem Gesetz verglichen

eine schwache und lose Lehre – das Evangelium, meinten sie, sei ein Wort der Schwachheit.

Gegen diese alte Meinung derjenigen, die noch hohe Gedanken von der Kraft des Gesetzes und der eigenen Kraft des Menschen hatten, ist es, dass der Apostel dieses Wort vom Evangelium richtet: Es ist eine Kraft Gottes. Das sehen wir deutlich aus seinen Worten 1. Korinther 1, woselbst er sagt: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber die wir selig werden ist, es eine Gotteskraft“. – „Wir predigen Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser, denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind.“ – Göttliche Schwachheit. – Er selber nennt es „Gottes Kraft“; also müssen es andere gewesen sein, die es Schwachheit nannten. Aber alsdann antwortet der Apostel: Ist das Evangelium eine Schwachheit, dann ist es eine „göttliche Schwachheit“; aber die „göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind“ – das Evangelium ist eine Gotteskraft. „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ – Nur das Evangelium bewirkt es, dass ein Mensch wirklich anfängt, das Gesetz zu halten. Nur durch das Evangelium ist's, wenn irgendein Mensch Gottes Kraft empfängt. Das Evangelium hat den Namen und den Anschein, eine Schwachheit zu sein, aber im Gegenteil ist es eine Kraft Gottes in den Menschen, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung.

Dieses hat der Apostel so reichlich erklärt, sonderlich in den Briefen an die Römer und an die Galater, so dass jedermann genugsam sehen kann worauf der Apostel hier hindeutet. Er beweist dort, dass das Gesetz den Menschen weder gerecht noch heilig machen kann. In ersterer Hinsicht ist es gerade das Gesetz, das alle Menschen verdammt, darum, dass kein Fleisch durch das Gesetz gerecht ist; daher auch alle diejenigen, die mit des Gesetzes Werken umgehen, unter dem Fluch sind. Und in Bezug auf die Heiligung, bewirkt das Gesetz nur, dass „die Sünde durch das Gebot überaus sündig wird“, es „erregt die sündlichen Lüste“, (Römer 7) und die Sünde wird mächtiger; das Gesetz bewirkt nicht Liebe, sondern Zorn, nicht Leben, sondern Tod. „Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen; so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.“ (Galater 3, 21) Mit diesen Worten erklärt der Apostel, dass das Gesetz weder gerecht noch heilig macht. Der Mensch wurde durch den Sündenfall geistlich tot, in einer

inneren Feindschaft gegen Gott und seinen Willen und in einem Geneigtsein zu allem Bösen gefangen, ja, „unter die Sünde verkauft“. Weil in einem solchem Zustande das Gesetz von ihm das fordert, was er nicht vermag, und ihn verdammt, wenn er nicht alles erfüllt, so kann daraus nur einer dieser beiden Fälle folgen: entweder dass er sich nur auf äußere Dinge stürzt, mit deren Tun und Halten er zurechtkommen kann, und so ein Heuchler und Pharisäer wird, der das vergisst, was am vornehmlichsten (größten) im Gesetze ist, nämlich, das Herz selbst, die Gottesfurcht und die Liebe; oder aber er wird tiefer ergriffen und erweckt, so dass Gottes Stimme und Augen die Sünden seines Herzens verfolgen, und er das Urteil Gottes über jeden sündigen Gedanken oder jede sündige Gemütsregung sieht; dann muss er, in Bitterkeit gegen einen solchen Gott, in Verzweiflung und Tod stecken bleiben. Soviel vermag das Gesetz auszurichten. Und dazu ist es auch von Gott bestimmt. Wenn jedoch das Evangelium von Christo jetzt kommt und dem Menschen volle Gnade und Vergebung verkündigt, gerade während er in seiner Sünde, Bosheit und Verzweiflung daliegt, dann entsteht ein ganz neues Leben im Herzen, ein neuer Blick auf Gott, ein inniges Vertrauen, eine herzliche Dankbarkeit und Liebe, und so wird das in ihm begonnen, was das Gesetz zuallererst fordert, nämlich, die Liebe zu Gott. Und diese Liebe, dieses Leben in Gott, ist ja der innerste Grund und das innerste Wesen der Heiligung.

Nun, dies ist das, was man verstehen und über diesen Punkt erklären kann. Dass aber das Evangelium eine Kraft Gottes zu Seligmachung, Neugeburt und Heiligung des Menschen ist, das ist außerdem ein Geheimnis Gottes – „es gefiel Gott wohl“, sagt der Apostel, „durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“ Es sollte in einer dem Menschen törichten Weise geschehen, auf dass sein ganzes Verständnis vom Bösen und Guten, darin er Gott gleich sein wollte, gänzlich zunichte gemacht, die alte Einbildung in uns vollständig getötet werden soll, und wir nur an Gott allein zu glauben lernen sollen.

Das jedoch der Mensch so gänzlich, sowohl dem Verständnisse wie den Kräften nach, zunichte gemacht werden und sich vor etwas beugen soll, das ihn sowohl Torheit wie Schwachheit deucht, das ist der Natur schlechterdings unleidlich. Du der du diese törichte Predigt hörst, dass „alles Fleisch wie Heu ist“, wenn du fortfährst mit dem Ernst, der beweist, dass du es wirklich meinst, dann bereite dich darauf, entweder als ein verwirrter Narr

oder aber als ein falscher Geist, der keine Anstrengung und Beschwerde mit der Bekämpfung der Sünden, sondern Freiheit für das Fleisch haben will, angesehen zu werden. Sowohl inwendig in deinem Herzen als auch außerhalb von noch starken Werkheiligen wirst du beständig jene Stimme hören: „Gewiss haben wir selber Kraft; wir sind nicht so gänzlich unvermögend; wenn wir uns nur ernstlich bemühten, dann würden wir wohl die Sünde bekämpfen können.“ Und so wird dir der Rat gegeben, nicht länger zu erwarten, dass Christus uns sowohl zur Gerechtigkeit wie zur Heiligung sein wird, sondern dass wir diese Schwachheitslehre fahren lassen und uns etwas anderes vornehmen müssen. Wir müssen nämlich an einige eigene Kraft glauben und diese gut anwenden, dann werden wir andere Heilige werden, als wir durch das Evangelium geworden wären. Diese ist die gewaltigste und feinste Versuchung, die jemals einem Christen widerfährt. Denn teils ist nichts so tief in unserer ganzen Natur eingewurzelt als der Glaube an uns selber und der Unglaube an Christum; teils hat keine andere Versuchung einen solchen Anschein der Heiligkeit und des Ernstes wie diese, teils vermeidest du auch durch dieselbe den Weg des Ärgernisses am Kreuz und wirst als ein ernster, frommer und redlicher Mann angesehen.

Ja, es ist zu befürchten, dass viele, die einst die Kraft des Evangeliums verstanden und schmeckten, aber nicht bei dem reinen Bekennen desselben beharren, sondern wenigstens in einer feineren Weise davon abweichen und einen Ton annehmen, der der menschlichen Einbildung günstig ist; des Öfteren durch jene Einsicht dazu bewogen werden, dass sie dadurch der beständigen Schmach entgehen und das Ansehen gewinnen, verständige und ernste Männer zu sein. Sie sind allmählich des Ärgernisses am Kreuz müde geworden. Galater 5, 11 und Galater 6, 12 deutet der Apostel solches an. Stets einem Ansehen zu entsagen, das man nur durch einige Worte erwerben kann, das ist sehr schwer. Doch der Herr sieht die Meinung und den Sinn deines Herzens. Er, der das weiß, was im Menschen ist, hat ernstlich gewarnt: “Wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit.“

Siehe, wenn du das Evangelium so predigst, dass du die Gläubigen nicht ermahnst, „dem Evangelium würdiglich zu wandeln, zu wachen und zu beten“ und den ganzen „Harnisch Gottes anzuziehen“, dann verdienst du wohl bestraft zu werden wie einer, der nicht das ganze Wort Gottes predigt. Aber

hier ist davon die Rede, dass, obzwar du sowohl das Gesetz als eine Zucht auf Christum anwendest wie auch die Gläubigen ermahnst, du dennoch die Schmach des Kreuzes tragen musst, wenn du nur ernstlich diese Lehre treibst, dass alles Fleisch Heu ist, dass wir keine eigene Kraft haben, den Willen Gottes zu erfüllen, sondern indem du alles von dem Geben Christi herleitest, predigst du zuerst und zuletzt Christum. Nur dieses wird dir die Schmach des Kreuzes zuziehen. Oder kann jemand sagen, dass der Apostel Paulus die Christen nicht ermahnte oder ihnen nicht das Gesetz verkündigte? Dennoch während er ernstlich diese Lehre trieb, dass wir selber keine Kraft haben und auch das Gesetz keine Kraft hat, uns heilig zu machen, sondern dass das Gesetz im Gegenteil gegeben ist, um unseren Mund zu verstopfen und die Sünde mächtig werden zu lassen, und dass alle Gerechtigkeit und Heiligung aus dem Glauben an Christum kommt, so wurde ihm doch der Vorwurf gemacht, dass er „das Gesetz durch den Glauben aufhebe“ (Römer 3, 31), ja sogar die Beschuldigung, dass er sage: „Lasst uns Übels tun, auf dass Gutes daraus komme“ (Römer 3, 8). Siehe das ist das Ärgernis des Kreuzes; dasselbe hatte er darum, weil er mit Ernst diese törichte Predigt trieb.

Und da wir ferner in den Evangelien sehen, dass es ganz eben dieselbe Anklage war, die Christus selber beständig von den werkheiligen Pharisäern erleiden musste, so fragen wir: Sollen nicht alle seine rechten Knechte eben dasselbe Zeichen haben? Da es ja nicht von dem rohen Haufen war, sondern gerade von denjenigen, die dem Gesetze nach den meisten Eifer für Gott hatten, und eben dasselbe Wort Gottes hatte, wie wir es haben, - weil es von solchen war, dass die höchsten Diener Gottes eine und dieselbe Beschuldigung erhielten; sollen wir da nicht verstehen, dass dieselbe zu allen Zeiten ein wichtiges Zeichen des wahren Evangeliums ist? Ja, beachte! Indem Paulus sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht“, so hat er damit ein feines Kennzeichen und einen entscheidenden Ausschlag darüber gegeben, welcher der rechte Weg ist, nämlich der, dem die Schmach anhaftet, nicht wegen anderer Ursache, sondern wegen der eigentlichen Verkündigung des Evangeliums. Das ist genau ebenso, wie da er sagte, dass er Gott diene nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen (Apostelgeschichte 24, 14). Es gibt Menschen, die etwas ganz anderes als die Welt sein wollen, fromme und rechte Christen sein wollen; aber in einer so verständigen und „richtigen Weise“, auf dass ihr Christentum allgemeine Anerkennung und Achtung gewinnen soll. Und das gelingt ihnen auch. Aber ihr Weg hat nur

diesen bedenklichen Fehler, dass der Herr Christus denselben nicht anerkennt, sondern spricht: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet!“ (Lukas 6). Oder ist es möglich, dass du es in der Lehre und dem Lebenswandel richtiger hast, als der Herr Christus es hatte? Aber ihm gelang es nimmer, der Beschuldigung, gegen das Gesetz zu sein, zu entgehen. Solltest du dich doch nicht vor deines Herzens und des tieflistigen Feindes Betrug fürchten, wenn du dir kurzerhand einen anderen Weg bereitest als den, den Christus und Paulus gingen? Möchten wir wohl zusehen, dass wir den ganzen Weg nicht verfehlen, sondern mit allen unseren Gebrechen doch dem einzig rechten Wege angehören – demjenigen, „der eine Sekte heißt“, und dessen sich zu schämen man versucht wird. Aber dann dürfen wir uns auch desselben nicht schämen, sondern Gott für diese Gnade nur loben und preisen! Siehe 2. Timotheus 1,8.12.

Doch wir gehen nun wieder an den Text. Indem der Apostel sagt, dass das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die da selig macht, fügt er noch einen kurzen, aber sehr wichtigen Anhang hinzu. Er sagt: Alle, die daran glauben. Er sagt nicht, dass das Evangelium eine Kraft Gottes sei für alle, die es hören, sondern er sagt: die daran glauben. Das muss man recht bedenken. Viele wundern sich, dass sie im Evangelium keine Kraft Gottes finden; und dennoch haben sie nimmer recht daran geglaubt. Sie sind entweder noch schlafende Weltkinder oder aber Erweckte, die jedoch beständig nur mit sich selber, mit ihrem eigen Tun und Sein umgehen – die über die großen Verkündigungen im Evangelium flüchtig hinweg gefahren sind und stets meinten, geglaubt zu haben, wenn sie die Wahrheit nur nicht bezweifelten, während dennoch die ganze Vertröstung und das Trachten des Herzens auf ihre eigene Mitwirkung gerichtet war. Sie haben dann nicht erfahren, dass das Evangelium eine Kraft Gottes ist. Wie war das möglich? Du hast noch niemals wirklich geglaubt, dass du ganz frei von deinen Sünden bist, nur durch Christum, frei von allen Urteilen des Gesetzes – dass du Gottes geliebtes Kind bist. Wenn du solches niemals glaubtest, wie würdest du dann die Kraft des Evangeliums erfahren haben? Aber das Evangelium verbleibt doch das einzige, das eine Kraft Gottes ist, die da selig macht alle, die daran glauben.

Die wahre Bekehrung

Das rechte und durchgreifende Werk der wahren Bekehrung und des Gesetzes ist so notwendig, dass ohne dasselbe alles geistliche Bestreben vergebens, aller Glaube, alle Gottesfurcht, ja Christus und Sein Verdienst für den Menschen fruchtlos sind. Wer nur seine Tatsünden, seine Sünden in Gedanken, Worten und Werken kennt, nur auf diese blickt, mit diesen arbeitet und streitet und nicht durch die Forderungen des Gesetzes in die tiefe Erkenntnis des unreinen Sündenschlammes der Natur geführt wird und dort in Not gerät, der macht eine oberflächliche Heuchlerbekehrung durch. Er bekehrt sich wohl, aber nur von einem freieren Weltwesen zu einer eigenen Frömmigkeit und wird ein Pharisäer.

Ebenso ergeht es dem, der auch die Bosheit der Natur, des Herzens Verderben und Unreinheit kennt, aber nur zur Wachsamkeit, zum Gebet, zum Streite, zur Entsagung, zur Gottesfurcht flieht und nicht an alledem verzweifelt, sondern auf Sieg hofft und immer wieder hofft, und darauf sein Auge, seinen Trost und seine Zuversicht gerichtet hat. Kommt er nicht, während es noch übel mit ihm bestellt ist, während er noch nicht den beabsichtigten Sieg gewonnen hat, sondern noch in seinem Elend danieder liegt zu Christus, zur Gnade, zum Trost und zur Seligkeit, so wird er nie ein rechter Christ, sondern entweder ein betrogener Werkheiliger, der Trost in seiner Bekehrung und Gottesfurcht erhalten hat, oder aber ein ermüdeter Sklave, der alles aufgibt, in seine Sorglosigkeit zurückfällt und in Verzweiflung und Verdammnis endet. Wir reden jetzt nicht von denen, die vorsätzlich gewissen Schoßsünden huldigen können, sondern von denen, die wirklich durch die enge Pforte einzugehen suchen, es aber nicht können.

Der Fehler bei allen diesen ist der, dass sie sich nie sagen lassen - oder es wird ihnen nie recht gesagt -, was die rechte Bekehrung ist, was das rechte Werk des Gesetzes und dessen eigentliche Absicht ist. Die Schrift sagt ausdrücklich: Das Gesetz aber ist nebeneingekommen, auf dass die Sünde mächtiger wurde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden (Römer 5, 20).

Und diese seine natürliche Wirkung muss das Gesetz unbedingt in deinem Herzen ausüben, sofern die Bekehrung wahr werden soll. Du sollst durch Forderungen und Gebote nicht fromm und heilig werden - nein, das sollst du durch einen anderen werden, der mit dem Geiste und mit Feuer tauft -, sondern du sollst durchs Gesetz schuldig-, sündig-, überaus sündig werden.

Es hilft nichts anderes, wenn du jemals lernen willst, Christus recht zu einem neuen Leben in deinem Herzen anzunehmen.

Gähnende Abgründe: Unkeuschheit und Geiz - und wie man sie überwindet

Ein Artikel besonders für Solche, die immer in die gleiche Sünde fallen und an ihren eigenen Bemühungen verzweifelt sind.

„So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei.“
Kolosser 3, 5ff

Hier werden eigentlich nur zwei Sündenwege genannt, der der Unzucht und der des Geizes. Zwei hässliche, gähnende Abgründe, in die viele zum Himmelreich unterwiesene, gläubige Seelen, die „recht entronnen“ und „dem Unflat der Welt entflohen waren“ (2. Petrus 2, 20), wieder hinab gesunken und verloren gegangen sind. Diese zwei Sündenwege unterscheiden sich jedoch darin von einander, dass der erstere grob und hässlich ist und die Seelen zu beunruhigen und zu ängstigen pflegt; den letzteren hingegen will fast kein Mensch für das erkennen, was er ist. Über den ersteren können die Menschen bitterlich klagen und sich ängstigen, aber über den letzteren hört man selten jemanden sorgen oder sich beunruhigen, sondern er erhält gewöhnlich einen besseren Namen und wird z.B. folgendermaßen entschuldigt: „Ich muss ja mich und die Meinen versorgen, es ist kein Geiz, sondern eine notwendige Haushaltungsfürsorge.“ Doch der alte Zauberer kann den Blick auch so grässlich blenden, dass sogar die Sünde der Unzucht, die an und für sich so grob und hässlich ist, in der Stunde der Versuchung gar nicht gefährlich, sondern ganz unschuldig erscheinen kann. Das ist jedoch einem jeden Christen das deutlichste Zeichen dafür, dass der Teufel nahe und die Stunde der Gefahr vorhanden ist. Wahrlich, wenn dieselbe Sünde, die in klaren und besonnenen Zeiten dir so schrecklich ist, dass du schon beim Gedanken daran erbebst, dir jetzt als ein Nichts, als ganz gering und entschuldbar erscheint, dann weißt du, dass die Stunde der Versuchung da ist, dass nur der Geist der alten Schlange und die Macht der Finsternis deinen Blick so blenden. Dann hüte dich, hüte dich! Dann gilt es eilig zu fliehen oder aber in die Gewalt des Feindes zu fallen! Fängst du nur an, zu überlegen, so bist du gefangen. Dass Eva sich nur auf ein Gespräch mit der

Schlange einließ und auf die verbotene Frucht blickte, das war der Weg zum Sündenfall. In diesem Streit siegt man mehr durch Flucht als durch Kampf! So sollst du auch wissen, dass es der Rat des Teufels und der Betrug des schon bestochenen Sinnes ist, dass du zwar nicht in die Sünde fallen, sondern nur versuchen willst, wie nahe du an den Rand gehen kannst, ohne in die Tiefe zu stürzen. Ist der Sinn gesund und wachend, dann suchst du lieber so weit wie möglich von dem Rande wegzukommen. Hier gilt im allgemeinen, dass, wer der Sünde entfliehen will, damit anfangen muss, die Versuchung, die Gelegenheit und den Anlass., den ersten Gedanken und, sofern es möglich ist, Stätten und Gegenstände zu fliehen, die eine Versuchung mit sich bringen. Hierhin gehören die Worte Christi: „Ärgert dich dein rechtes Auge (ist es dir zur Versuchung), so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde usw.“ (Matthäus 5, 29). Auch dem, was an und für sich unschuldig ist wie das Auge, muss doch aus dem Wege gegangen werden, wenn es dir durch das Hinzukommen der Sünde zur Versuchung geworden ist. Und wenn es dir so lieb ist wie dein Auge und die Entsagung desselben so bitter, wie das Ausreißen eines Auges ist, - fliehe es doch! Fliehe mit deiner Seele wie mit einer Beute! Es ist dir besser, dass du während einer kurzen Zeit das Bitterste leidest und doch deinen Gewissensfrieden in der Zeit und deine Seele für die Ewigkeit rettetest, als hier während einer kurzen Zeit Lust in der Sünde und Qual im Gewissen und dann das Feuer der Hölle in der Ewigkeit zu haben. Aber um die Christen zur Wachsamkeit zu erwecken, ja zum Zurückschrecken dieser Sünde in allen ihren Teilen, vor den bloßen Gedanken und Begierden zu der groben Ausübung, kann nichts Kräftigeres angeführt werden, als das, was 1. Korinther 6, 15-20 gelesen wird. O, ein bedenkenswertes Stück! Der Apostel redet also: „Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! - - - Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündigt an seinem eigenen Leibe. - Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, Der in euch ist, Welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum, so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ - Merke, merke dir solche Sachen! „Denn ihr seid teuer erkaufte mit dem teuren Blute Christi; ihr seid nicht euer selbst, „ so dass ihr mit eurem Leibe und Geiste, eurem Herzen und euren Gedanken das tun

könntet, was ihr wollt. Aber glaubt ihr an Christum, so sind eure Leiber auch ein Tempel des Heiligen Geistes. Wie heimlich, ja wie unmöglich es auch scheint, dass der Geist Gottes in euch wohnen solle, so ist es doch so wahr, wie Gott wahrhaftig ist: „Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein“ (Römer 8, 9). Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? - - Wie es auch 1. Korinther 3, 16-17 steht: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“

Aber diese Sünde pflegt am meisten durch Verzweiflung zu töten. Dass sie unheimlich ist, das kann man lernen und glauben; aber dass sie vergeben, mit dem Blut Christi ausgelöscht ist, so dass sie mir nie zugerechnet wird, sondern dass ich noch Gottes geliebtes Kind und der Tempel des Heiligen Geistes bin, obwohl ich nicht ganz rein bin, das zu glauben, ist eine allzu schwere Kunst. Daher kommt es, dass viele hier in Verzweiflung enden. Sie gehen zuerst und tragen in aller Stille die Sünde und das Gericht, während sie auf den Sieg warten, und wollen erst dann glauben. Da aber auf diese Weise keine Kraft gewonnen wird, so sinken sie tiefer in die Sünde - und dadurch tiefer und tiefer in Verzweiflung, - und dann arbeiten sie eine Zeitlang wie ein Ertrinkender, der im Wasser arbeitet und kämpft, aber mehr und mehr sinkt, einige Male wieder auftaucht, aber wieder sinkt, bis er endlich nie mehr heraufkommt. So geht es hier. Wenn man viele Male Vergebung erhalten hat, aber wieder dieselbe Sünde bei sich findet, dann wird es viel zu ungereimt, wieder zu glauben. Nein, unmöglich; ich bin von Gott in einen verkehrten Sinn dahingegeben, ich bin verloren usw. Wer darum recht von dieser Sünde angegriffen wird, muss eine wundersame Kunst gelernt haben, einen ganz törichten Glauben (für die Vernunft töricht), ja einen unglaublich hartnäckigen Glauben, wenn er errettet werden soll. Denn, nachdem du alle Regeln probiert hast, wirst du schließlich lernen, dass keine Regel, keine Wachsamkeit, kein Abscheu, kein Gebet und Streit hier helfen, sondern nur der wundersame Glaube, der mitten in der Sünde dem erzürnten Gott in die Arme fliehen und Ihn nur durch das Versöhnungsblut einnehmen und überwinden kann. Oder noch mehr. Wenn du richtig glauben kannst, dass die Sünde, wie schwer sie auch sein möge, doch von dir genommen und auf das Lamm geworfen worden ist, dass dieselben Sünden, die du jetzt mit Angst bei dir siehst, dennoch nicht auf dir liegen, sondern auf den Rücken Christi gelegt sind, - beachte, wenn es nicht nur ein armes,

menschliches Bemühen ist, zu glauben, sondern wenn dies wirklich dein großer und seliger Trost geworden ist, - dann ist nichts mächtiger als dieses, um die Ketten des Teufels zu durchbrechen und dich frei zu machen. Nur „Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Nun aber, um einen solchen Glauben und eine solche Freude am Herrn zu erhalten, dazu hilft nicht nur, glauben zu wollen, sondern hier müssen die Mittel angewendet werden, das Wort des Evangeliums, vertrauliches Bekennen, die Fürbitte der Brüder, das Abendmahl sowie Gebet zu Gott um die Gabe des Glaubens. Denn du wirst auch lernen, dass nicht einmal alle Mittel und Beobachtungen helfen, sondern dass deine ganze Errettung schließlich von Gottes bloßer Barmherzigkeit abhängt. Ja, wahrlich - und, dass wir dies tiefer lernen, tiefer gedemütigt werden und tiefer lernen möchten, den Herrn zu fürchten, ist gerade eine Hauptursache, weshalb Gott so viel Elend zulässt, so manchem mächtigen Teufel gestattet, uns anzugreifen, - wahrlich, hier hilft schließlich nur die Barmherzigkeit des Herrn (2. Korinther 12, 7-10).

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Darf ein bekehrter Christ einen Unbekehrten heiraten?	2
Der Brief an die Römer, Kapitel 1, 16	5
Die wahre Bekehrung	12
Gähnende Abgründe: Unkeuschheit und Geiz - und wie man sie überwindet	14
Quellen:	18
Endnoten	20